

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 19

Artikel: Wärisch dui e Fraiw...
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sepp Renggli

Zu jeder Zeit drahtlos auf Draht

Bisher hielt ich John F. Grossmann für einen biedereren Durchschnittsschweizer, nicht viel besser und nicht viel schlechter als du und ich. Aber ich muss meine Meinung gründlich revidieren. John F. Grossmann ist wahrlich kein unbedeutender Mensch, seine Position innerhalb unserer Gesellschaft scheint ziemlich hoch angesehen. Denn John F. Grossmann beweist täglich und in aller Öffentlichkeit seine gehobene Stellung. Er gehört nämlich zum er-

lauchten Kreis der Schweizer Natelbesitzer. John F. ist jederzeit und überall, von der Morgendämmerung bis zur Bettruhe, auf der Autobahn und beim intimen Diner zu zweit, fernmündlich erreichbar. John F. Grossmann spielt eine tragende Rolle in unserem Wirtschaftsleben; er trägt das Funktelefon stets mit sich. Auch in der Wirt-

schaft. John F. Grossmanns telekralische Erscheinung coram publico beginnt schon frühmorgens im Stau vor der roten Ampel. John F. informiert seine Sekretärin mobil über sein baldiges Eintreffen im Büro, so dass sie genügend Zeit hat, den Kaffee vorzubereiten und frische Gipfeli zu posten. Hierauf lenkt er den Mercedes gekonnt einhändig durch den Verkehr, gratuliert seinem Bruder zum Geburtstag und erkundigt sich nach dem Befinden seiner Kinder. Sogar ein Telefon mit der lieben Mutter lässt sich einplanen. Ihre undeutliche, stammelnde Antwort ist nicht einer Erkältung zuzuschreiben, sondern dem Strassentunnel.

Für die auf zehn Uhr angesetzte Besprechung in der City benützt Grossmann mangels Parkplatz das Tram, dessen stauende Passagiere sehen und hören, wie John F. einen aufdringlichen Vertreter abwimmelt, den Zahnarzt-Termin verschiebt und die Sekretärin bittet, den Brief an Meier & Co. per B-Post zu spedieren.

John F. Grossmann ist sowohl fahrend wie stehend, sitzend und laufend auf Draht. Un-

terwegs von der Tramstation zum Meeting-point orientiert er sich über die aktuellen Sportresultate (Telefon-Nr. 164), das zu erwartende Wetter (Nr. 162) und die Devisenkurse (Nr. 160).

Die Sprechende Uhr verrät ihm einen Vorsprung von fünf Minuten auf die Marschtabelle, so dass er seine Sekretärin noch vor Sitzungsbeginn ersuchen kann, den Brief an Meier & Co. nun doch per A-Post zu schicken und ihm während der Sitzung mindestens zweimal zu funken.

Nach der Besprechung lässt John F. Grossmann dem Sentaphon ausrichten, er könne wegen bilateraler Gespräche am Nachmittag leider nicht ins Büro kommen. Die bilateralen Gespräche finden während der 3-Uhr-Vorstellung im Kino Royal statt. Dort organisiert John F. einen Jassabend mit drei Kollegen und erhält von seiner Frau den drahtlosen Auftrag, beim Metzger zwei Schweinsbratwürste zu kaufen und in der Reinigung den Regenmantel abzuholen.

Da der Film nicht hält, was die Werbung versprochen hat, wählt John F. Grossmann zwecks Überbrückung der Langeweile die ihm vertraute Telefon-Nummer 156 69 69. Am andern Ende meldet sich Sweetsexy Natascha, zwei Franken pro Minute. Sie plaudert so anregend, dass John F. das Film-Happy-End verpasst und ein das Kino verlassender Besucher seiner Begleiterin erklärt: «Die Rezession zwingt zu neuen Methoden. Mit einem Funktelefon ist man immer auf Draht und der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus. Zeit ist Geld.»

John F. Grossmann fühlt neidvolle Blicke auf sich gerichtet. Früher machten Kleider Leute.

Wärisch dui e Fraiw ...

Hesch äs Gsicht
wiä ne Schuelerbuüb
oder äs Aig,
wo e chly schylä tuäd,
s machd nyd
im Rat,
d Haiptsach isch,
dui bisch e Ma.

Doch wärisch dui
e Fraiw,
miässt mer ryflich
uberleggä
und mit Rächt wurd mer sägä:
nei, wiä chamer ai!

Julian Dillier

